

# Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **91 (1949)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neben dem realen einen Affektwert, so daß er nicht so rasch abgetan wird wie die reinen Nutztiere.

Das Gebiet der Veterinärneurologie ist erst in den letzten Jahren intensiver bearbeitet worden, und wir sind im allgemeinen noch wenig darüber orientiert. Das vorliegende Buch ergibt erschöpfende und leicht faßbare Auskunft über alles, was über die Nervenkrankheiten des Hundes für den Tierarzt wissenswert ist. Ich möchte das Büchlein jedem Praktiker wärmstens empfehlen, besonders solchen, die sich auch mit Hunden befassen.

*Leuthold, Bern.*

---

## REFERATE

### Parasiten

**Zur Epidemiologie des Lungenwurmbefalls bei Rindern.** Von Prof. Dr. Rudolf Wetzels, Monatshefte für Vet.-Med., August 1948, Heft 8, Seite 141.

Zur Abklärung des Übertragungsturnus des Lungenwurms bei Rindern führte der Verfasser in einem Jungtierbestand über ein Jahr hin fortgesetzte Kotuntersuchungen durch. Die Ergebnisse gehen dahin, daß die Tiere eine gewisse Immunität gegen *Dictyocaulus viviparus* erwerben, die zum Abgang aller oder des größten Teiles der Parasiten führt. Neuansiedlungen sind bei immunen Tieren nur vorübergehend und in geringem Maße möglich. Die Immunität entwickelt sich langsam und tritt erst 16 bis 22 Wochen nach dem Weideauftrieb in Erscheinung. Ihre volle Auswirkung erreicht sie bei zuchtreifen, 1½—2 Jahre alten Tieren. Bei jüngeren Tieren kommt es nur bei einem Teil zum vollständigen Abgang aller Parasiten; viele, im vorliegenden Falle 50% der Kälber, blieben „stumme Parasitenträger“. Diese sind für das Fortbestehen des Lungenwurmbefalles in einem Bestande verantwortlich zu machen und nicht die Lungenwurmbrot auf der Weide, die dort im Winter zugrundegeht. Die Tilgung des Lungenwurmbefalles in einem Bestand wird erreicht, wenn man die Kälber getrennt von den in der zweiten und dritten Weideperiode stehenden Jungtieren auf die Weide bringt. Aufstallung erkrankter Tiere kann das Aufkommen der Immunität und den Abgang der Parasiten durch Verbesserung der Ernährung unterstützen.

*A. Leuthold, Bern.*

**Bleiarsonat gegen Bandwürmer bei Wiederkäuern.** Von A. O. Foster und R. T. Habermann, Journ. Americ. vet. med. Assoc., Juli 1948, Nr. 856, S. 51.

Verschiedene Behandlungsversuche, die bereits in der Literatur figurieren, haben namentlich bei Schafen und Ziegen bemerkenswerte Resultate ergeben, bessere als andere bekannte Antitaenica. Die Rolle

von Bandwürmern bei Darm- und Allgemeinerkrankungen von Wiederkäuern ist noch nicht ganz geklärt. Es scheint, daß namentlich Lämmer und Zicklein von Muttertieren mit ungenügender Milchleistung und bei anfänglich schlechter Weide von Bandwürmern befallen werden. Solche Tiere bleiben im Wachstum zurück, zeigen Durchfall, magern ab und sterben nicht selten. Im Kot und bei der Sektion im Darm findet man *Haemonchus*, *Trichostrongylus* und *Bunostomum*. Wenn solche Parasiten in größerer Zahl vorhanden sind, dürften sie den Hauptfaktor der Krankheit ausmachen. Die verwendeten Dosen von Bleiarsenat beliefen sich auf 0,5 gr bei kleineren Lämmern und Zicklein, 1 gr für größere, 2 gr für Kälber und Rinder, bis auf 6 gr bei erwachsenen Schafen. Unter 4 000 behandelten Wiederkäuern traten nur vereinzelte Todesfälle auf, die nicht der Blei- oder Arsenwirkung zugeschrieben wurden. Gehaltsbestimmungen auf Blei und Arsenik im Fleisch frisch behandelter und dann geschlachteter Tiere ergaben so kleine Mengen, daß sie für die menschliche Gesundheit unbedeutend waren. Noch wenig untersucht ist die Toleranz trächtiger Tiere und die Verträglichkeit für wiederholte Behandlungen. Auch die Rolle von Bandwürmern bei Wiederkäuern, insbesondere im Aufzuchtalter, ist noch ungenügend erforscht.

*A. Leuthold, Bern.*

**Natriumfluorid als Askaridenmittel beim Schwein.** Von R. D. Turk und F. Hale, Journ. Americ. vet. med. Assoc., Mai 1948, Nr. 854, S. 363.

Statt dem in Amerika gebräuchlichen *Chenopodiumöl* wurden 335 Schweine mit Natriumfluorid gegen Askariden behandelt. Davon ausgehend, daß ein Schwein ungefähr ein Viertel seines Körpergewichtes im Tag als Futter aufnimmt, wurde für 25 bis 60 Pfund wiegende Tiere 1 Pfund Futter mit 1% Natriumfluorid vorgesetzt. Den Tieren, die mehr als 25 Pfund wogen, wurden entsprechend dem Körpergewicht in 12 bis 24 Stunden je 1 weiteres Pfund mit 1% Natriumfluorid verabreicht, aber nicht mehr als 4 Pfund im ganzen. Die flüssige Nahrung ist vorzuziehen, weil sie in 10 bis 30 Minuten aufgenommen ist, währenddem trockenes Futter erst in 4 bis 7 Stunden gefressen war. Der Kot der Tiere wurde etwas flüssiger, aber eigentliche Vergiftungserscheinungen wurden nicht festgestellt. Einige Kontrolltiere wurden mit dem gewohnten *Chenopodiumöl* behandelt. Sowohl der beobachtete Abgang von Darmparasiten, wie auch die Befunde bei der Sektion zeigten die bessere Wirkung des Natriumfluorids.

*A. Leuthold, Bern.*

**Zur planmäßigen Bekämpfung der Pferdestrongyliden mit Phenothiazin.** Von Prof. Dr. R. Wetzel. Deutsche tierärztl. W'schrift, 1948, Nr. 41/42, S. 315.

Die Wirksamkeit von Phenothiazin gegen Strongyliden am Einzeltier ist allgemein bekannt, doch wird wegen einer mangelhaften An-

passung der therapeutischen und hygienischen Maßnahmen an das biologische und epidemiologische Geschehen bei Strongylideninvasionen selten eine Pferdeherde parasitenfrei erhalten. Mit der Haustierwerdung des Pferdes ist eine Beschränkung des Lebensraumes verbunden. Zwangsläufig kommt es zu einer Erhöhung der Larvendichte in der Umgebung des Pferdes, besonders auf der Heimweide und in den Stallungen. Es handelt sich darum, bei allen Tieren wiederholte Entwurmungen durchzuführen. Der Erfolg hängt entscheidend von der Wahl des Zeitpunktes der Behandlung ab. Dieser wird durch die Präpatentperioden, das epidemiologische Geschehen, sowie durch betriebswirtschaftliche Notwendigkeiten bestimmt. Die Wurmmittel wirken ausschließlich auf die im Dickdarm siedelnden geschlechtsreifen Tiere. Die stärkste Ansteckung erfolgt auf der Weide vom Spätsommer bis im Herbst, so daß bis im März des folgenden Jahres die meisten geschlechtsreifen Tiere im Darm eingewandert sind. Deshalb ist eine Entwurmung im März-April am erfolgreichsten, und es werden während der Weideperiode keine Eier ausgeschieden. Eine zweite Entwurmung erfolgt im Oktober-November, wobei alle Trichonemaarten und die wenigen nach der Frühjahrsbehandlung im Darm angesiedelten großen Strongyliden erfaßt werden. Im weiteren Verlauf müssen planmäßige Kotuntersuchungen jedes einzelnen Tieres erfolgen. Besondere Beachtung muß Stuten und Fohlen in Zuchtbeständen geschenkt werden. Zuchtstuten müssen entsprechend den wechselnden Abfohlzeiten einzeln behandelt werden. Es wurden trächtige Stuten ohne Schaden bis 6 Wochen a. p. mit Phenothiazin behandelt. Weigert sich der Besitzer, das Risiko bei der Behandlung hochträchtiger Stuten einzugehen, so macht man die Entwurmung 14 Tage p. p. und entfernt in dieser Zeit sorgfältig den Kot. Besonderer Überwachung bedürfen die Fohlen im ersten Lebensjahr. Entsprechend den Präpatentperioden (Trichonemaarten 2—3, Strongylusarten 6—7 Monate) kann erstmals zur Zeit des Absetzens, ein zweites Mal beim Aufstallen behandelt werden. Jedes frisch zugekaufte Pferd muß entwurmt werden. Der Verfasser schlägt vor, die Aufnahme eines Pferdes auf eine Genossenschaftsweide von einer Kotuntersuchung, resp. einer Behandlung abhängig zu machen.

*H. Saurer, Schiers.*

**Sur l'épidémiologie et les lésions anatomiques et histologiques du foie dans la Distomatose hépatique du lièvre en Suisse.** H. Bürgisser, Diss. 1948, Bern.

Bei 70 zur Untersuchung gelangten Hasen findet der Verfasser in 40% eine Leberdistomatose (L. D.) mit *Dicrocoelium lanceolatum*, in 18% Darmkokzidiose, in Einzelfällen andere Parasiten, aber nie *Fasciola hepatica*. Anatomisch zeigt die Leber bei L. D. Stauung, Konsistenzverminderung, etwa gelbliche Knötchen, histologisch mäßige interstitielle Hepatitis und chronisch-proliferative Cholangitis. In nicht befallenen Kontrollebern fehlen diese Veränderungen. —

Vergleichende Beobachtungen an Schlachtkühen aus dem Kt. Waadt ergeben bei 51% *Dicrocoelium lanceolatum* und nur bei 2% *Fasciola hepatica*.  
König, Bern.

### Sterilität und Geburtshilfe

**Schwangerschaftstest mit männlichen Batrachiern (Froschlurche).**  
(Pregnancy test using the male batrachia.) Von C. Galli-Mainini. J. Am. Med. Ass., 138, 121, 1948.

Physiologische Grundlage des Testes: Durch Gonadotropine wird bei männlichen Kröten und Fröschen die Spermatogenese derart angeregt, daß Spermien mit dem Harn ausgeschieden werden. Vorgehen: 5 ccm Harn werden durch Papierfilter filtriert und dem Frosche subkutan in den Dorsallymphsack injiziert (Kröten werden 10 ccm injiziert). 1 Stunde nach der Injektion wird mit einer, etwa 0,5 cm weit in die Kloake eingeführten Pipette etwas Harn entnommen und im hängenden Tropfen bei mittlerer Vergrößerung auf evtl. vorhandene Spermien untersucht. Das Vorhandensein von lebenden oder toten Spermien gilt als positiver Ausfall des Testes. Bei negativem Befund wird nach einer weiteren Stunde bzw. nach 24 Stunden nochmals untersucht. Aus den bisher publizierten Arbeiten gehen folgende Angaben hervor: Bei vorhandener Schwangerschaft waren 98—100% der Nachweise positiv. Vergleiche mit dem Friedmann- und Ascheim-Zondektest ließen keine Unterschiede in der Genauigkeit erkennen. Kontrollen mit Harn von Männern und nichtschwangeren Frauen ergaben nie positive Resultate. Die frühesten positiven Diagnosen wurden nach 3wöchiger Graviditätsdauer gestellt. Im letzten Drittel der Schwangerschaft treten häufig Fehldiagnosen auf. — Dieser neue Schwangerschaftstest weist verschiedene Vorteile auf, wie billige Testtiere, rasche und einfache Diagnosestellung, keine Vorbehandlung des Harnes. Aus diesen Gründen wäre es zu begrüßen, wenn dieser Nachweis auf seine Anwendungsmöglichkeit bei Tieren geprüft würde.  
Weidmann, Basel.

**Biologische Trächtigkeitsdiagnose bei der Stute an männlichen Mäusen und Ratten.** Von F. Dybing. Nord. Vet.-Med. 1, 51, 1949.

Bei der biologischen Trächtigkeitsdiagnose werden in der Regel infantile weibliche Laboratoriumstiere verwendet. Die gonadotropen Hormone im Serum der Stute bewirken bei einer Trächtigkeitsdauer von mindestens 40—45 Tagen charakteristische Veränderungen an Ovarien und Uterus der Laboratoriumstiere. Da die Beschaffung weiblicher infantiler Testtiere während des Krieges oft schwierig war, arbeitete der Verfasser eine Methode an männlichen, infantilen Ratten und Mäusen aus. Die gonadotropen Hormone im Serum trächtiger Stuten bewirken nach Injektion eine erhebliche Vergrößerung und Gewichtszunahme (durchschnittlich um das 4fache) der Samenblasen

des Testtieres. Ratten wurden mit 5 ml Serum, Mäuse mit 2 mal je 1 ml Serum behandelt und nach 4 Tagen getötet. Die Fehlerbreite entsprach bei Verwendung infantiler (ca. 3 Wochen alter) männlicher Testtiere ungefähr derjenigen bei weiblichen Versuchstieren. Um individuelle Streuungen zu vermeiden, wird die Verwendung von mindestens 3 infantilen Mäusen oder 2 Ratten empfohlen. (Norwegisch, englische Zusammenfassung.)  
*H. Stünzi, Zürich.*

**Ovulationsbestimmungen bei Stuten und Beseitigung der Eierstockanomalien in der Praxis.** Von Dr. Fr. Wolf, Deutsche tierärztl. W'schrift, 1948, Nr. 21/22, S. 165.

Anormal lange Rossen (10 Tage im Februar, 9 Tage im März, 8 Tage im April, 7 Tage im Mai, 6 Tage im Juni) führen trotz genauer Ovulationsbestimmung nicht zur Trächtigkeit. Eine Befruchtung ist um so wahrscheinlicher, je schneller ein Follikel reift. Zur Behandlung von hartnäckigen Eierstockanomalien empfiehlt der Verfasser folgendes: Übertragung von 200 ccm Blutplasma von 80 bis 120 Tagen tragenden Stuten. So beseitigte er in 80% der Fälle die Eierstockanomalie, wobei eine Wirkung in 4—12 Tagen post injectionem eintrat. Dabei ist die einzystische Veränderung besser zu beeinflussen als die mehrzystische. Am dankbarsten war die Behandlung von ruhenden Eierstöcken. Im Frühjahr ist die Beschaffung des gewünschten Plasmas schwierig.  
*H. Saurer, Schiers.*

---

## VERSCHIEDENES

### Protokoll über die Jahresversammlung der G. S. T. vom 11./12. September 1948 in Romanshorn

Obschon sich der diesjährige Tagungsort der GST an der Peripherie unseres Landes befand, sammelten sich bei mildem Herbstwetter die Kollegen mit ihren Damen recht zahlreich auf der aussichtsreichen Terrasse des Hotels „Bodan“ in Romanshorn, derweil die tierärztliche Vereinigung für Fleischhygiene unter dem Vorsitz von Präsident Fr. Thommen, Basel, bereits ihre Jahresversammlung abhielt.

Bei guter Besetzung des Saales konnte Präsident Stöckli, Gerliswil, um 16.30 Uhr die Generalversammlung der GST eröffnen. Er begrüßte die Kollegen aufs herzlichste, verdankte dem Quartiermeister Kollege Gsell seine Arbeit und der Gesellschaft Thurgauischer Tierärzte die Einladung und flotte Organisation der diesjährigen Jahresversammlung. Nach Bekanntgabe einiger Entschuldigungen verdankte er die Spenden von Hoffmann-La Roche, Basel (Fr. 500.—) und W. Stricker, Bern (Fr. 300.—), die der Vorstand dem Sterbe- und Hilfsfonds der GST zugewiesen hat. Mit der Vereinigung der